



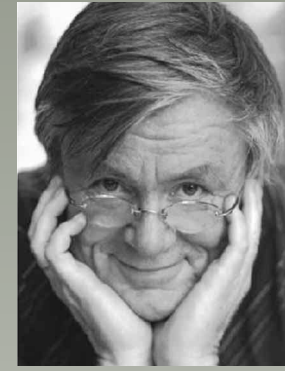
Angelika Schneeberger

1949 geb. in Wuppertal.
Studium Germanistik und Anglistik,
Schuldienst bis 2003.
Ölmalerei und Pastellzeichnungen mit
Ausstellungen seit 1998.

Angelika Schneeberger rückt Früchte und Pflanzen in den Mittelpunkt, zeigt sie in starker Vergrößerung realistisch, aber auch „ungreifbar“ in ihrer prallen Farbigkeit. Besonders bei den größeren Bildformaten handelt es sich um Ölmalerei. Für die Zeichnungen verwendet die Künstlerin Kohle und Pastellkreiden. Die Kohlezeichnungen stellen alltägliche Küchenszenarien dar.

Einen anderen Aspekt der Natur zeigen die eher kleinformatigen Landschaftspastelle und greifen u.a. Motive aus dem Hohen Venn auf. Die Pastellkreiden entwickeln als fast reine Pigmente eine starke Leuchtkraft und ermöglichen so die Darstellung der Stimmungen, die die Landschaft charakterisieren.

Die Arbeiten von Angelika Schneeberger scheinen auf den ersten Blick realistische Darstellungen zu sein. Die Grenzen zu einer fantastischen/surrealen Wirklichkeit werden jedoch oft schnell überschritten. Sie fordern dadurch den Betrachter auf, genauer hinzusehen, den alltäglichen „Schönheiten/Häßlichkeiten“ mehr Beachtung zu schenken.



Wolfgang Straßburger

1948 geb. in Mönchengladbach.
Chemiker, Tätigkeit an der
Hochschule und in der Industrie.
Ausstellungen fotografischer
Arbeiten seit 2000.

Wolfgang Straßburger fotografiert Landschaften, die immer wieder bizarre Formen aufweisen. Hier werden zerklüftete und schrundige Äcker in der Toscana ans Licht gebracht, unerwartete Baumskelette recken sich aus dem schneebedeckten Boden des Hohen Venn. „Endlichkeitshaufen“ werden an Feldrändern der Normandie entdeckt, an denen der normale Spaziergänger naserrümpfend vorübergeht. Berge von Schneeresten in den französischen Alpen aber auch aufgetürmte Essensreste nehmen abenteuerliche Formen an.

Dazu gesellen sich „andere Portraits“ von Wolfgang Straßburger. Der Künstler portraitiert seit vielen Jahren andere Menschen und sich selbst („Egoshootings“). Es geht dabei offensichtlich nicht um „schöne Fotos“. Sie erlauben einen intensiven manchmal verstörenden Blick auf die Gesichter. Man meint Bekannte(s) wieder zu erkennen, Fremde(s) zu entdecken. Dabei zeigen die Arbeiten immer einen Respekt vor dem Portraitierten und sind nie platt voyeuristisch. Kürzlich entstandene Stop/Motion-Videos runden die Porträts ab.

